

Bluts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement

vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Pos-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donners-
tag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

29. Jahrgang.

Nr. 17.

Donnerstag, den 9. Februar

1882.

Auction.

Montag, den 13. Februar 1882,

von Vormittags 10 Uhr ab

gelangen im hiesigen amtsgerichtlichen Auktionslocale

1 Waschtisch, 4 Stühle, 3 Bilderrahmen, 1 Bild unter

Rahmen, Judith darstellend, 1 Streichholz, 1 Forellen-
fäßchen, einige Vogelbauer, Sacken, Beile, Sichel, ic.
gegen Baarzahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Eibenstock, den 4. Februar 1882.

Kreßschmann, Ger.-Vollz.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In Preußen schreitet die Verstaatlichung der Eisenbahnen langsam, aber sicher vorwärts. Im Landtag wurde viel darüber verhandelt. Viele haben keine Freude darüber, aber Alle stimmten zu, wie einmal die Sachen liegen. Die Regierung hat eine Anleihe von 128 Mill. M. zum Bau vieler Secundärbahnen, Legung zweiter Geleise und Verstärkung der Betriebsmittel der Bahnen beantragt.

— München. Der stete Rückgang der bayerischen Bahnrente läßt sich so wenig bestreiten, als die verhältnismäßig große Rente der preussischen Staatsbahnen allgemein überrascht. Bei Fachleuten besteht kein Zweifel, daß diese beiden großen Bahngesellschaften in Deutschland in Wechselwirkung stehen, und man fürchtet, daß in den nächsten Jahren die Differenz zu Ungunsten der bayerischen Bahnen noch bedeutender werden kann. Bayern besitzt allerdings mehrere kleine Linien, die nicht nur keine Rente abwerfen, sondern einen Zuschuß beanspruchen, aber auch die größeren Linien haben in den letzten Jahren viel von ihrem früheren Transitverkehr eingebüßt, und sie verlieren durch ein großes einheitliches Bahnsystem in Norddeutschland voraussichtlich noch bedeutend mehr. Ein ähnliches Verhältnis besteht bei der Post und dem Telegraphen. Besonders letzteres Institut besaß noch vor mehreren Jahren einen ganz enormen Transitverkehr, der zur Zeit fast gar nicht mehr existirt oder doch nur ganz geringfügig ist. Obwohl Bayern seiner Lage nach den kürzesten Weg bietet, um den Verkehr zwischen Norden und Süden zu vermitteln, so hat man es doch vorgezogen, um die Transitgebühren zu ersparen, Bayern zu umgehen, wodurch dessen Verkehrsanstalten, die nur auf den internen Verkehr angewiesen sind, keine bessere Rente abwerfen können.

— Darmstadt. Der Abgeordnete Böhm von Offenbach hat bei der Zweiten Kammer den Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, bei dem Bundesrath gegen Einführung des Tabakmonopols zu wirken. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Antrag schon bei der nächsten, am 15. Februar zu eröffnenden Session der Zweiten Kammer zur Verhandlung kommen wird, da diese Session mehrere Wochen dauern wird.

— Oesterreich. Ein interessanter Mann und Diplomat ist Graf Beust. Als österreichischer Botschafter in Paris that er immer das, was er unterlassen sollte, unterläßt, was er thun sollte und ist immer „derjenige welcher“. Er war der beste Freund Gambetta's und der Madame Adam, die mit Rußland gegen Oesterreich und Deutschland, Oesterreichs einzigen und besten Bundesgenossen conspirirten, alle französischen Revanche-Politiker zählten ihn zu den Ihrigen. Dem Gesandten Mexikos gab er ein großes Fest, obgleich Präsident Juarez den Kaiser Max, den Bruder Kaiser Franz Joseph's erschließen ließ und Oesterreich seitdem alle Beziehungen zu Mexiko abgebrochen hat. Er arbeitete und kokettirte mit dem Gründer Bontoux und ließ Oesterreich, das mit seinen Staatsgeldern tief betheiliget war, keine Warnung zukommen. In einer Versammlung von Koryphäen in Paris rief er: Mein Herz ist französisch! — Er ist jetzt nach Wien berufen worden, und man sagt, er werde nach Paris nur zurückkehren, um seinen Koffer zu packen.

— Frankreich. Nachdem die Franzosen bereits vor geraumer Zeit bei der Marine-Infanterie das Repetirgewehr Kropatschek eingeführt hatten, wurden, als in Berlin die Commission zur Prüfung des Löwischen Repetirmechanismus zusammentrat, auch

in Frankreich eingehende Versuche mit diesem Apparat angestellt, die jedoch, wie in Berlin, nicht zur Zufriedenheit ausfielen. Neuerdings ist man aber hier dieser hochwichtigen Frage in solcher Weise näher getreten, daß die demnächstige Ausrüstung der französischen Armee mit Repetirern der Verwirklichung näher gerückt ist. Als die französische mit Kropatschek-Repetirern bewaffnete Marine-Infanterie sich an der Eroberung von Sfax betheiligte, wurden alle bezüglich des Repetirgewehrs gehegten Befürchtungen in glänzender Weise widerlegt. Die Treffsicherheit war befriedigend, Munitionsvergeudung trat nicht ein und übermäßige Erhitzung des Laufes blieb aus. Gestützt auf günstige Berichte über diesen Vorgang trat das Kriegsministerium der allgemeinen Bewaffnung der gesammten Armee mit Repetiren näher. Seit einigen Tagen sind 1000 Repetirer eines neuen, bisher unbekanntem Systems bei vier französischen Armeekorps behufs Anstellung eingehendster Versuche zur Vertheilung gelangt. Man glaubt, daß diese günstig ausfallen und daß alsdann die Gesamtbewaffnung der gesammten französischen Armee mit dieser die Kriegsführung der modernen Zeit durchaus verändernden Waffe erfolgen wird, wodurch andere Staaten gezwungen würden, gleichfalls ihre Feuerwaffen dem entsprechend einzurichten.

— Rußland. Im jüngsten Türkenkriege an der Donau und in Asien hat sich der russische General Skobelev hervorgethan. Er ist das Ideal eines Haubedens. Bei einem Feste in Petersburg hielt er neulich eine Rede, die von Haß gegen Deutschland (und Oesterreich) und gegen die „moderne Intelligenz“ förmlich troff. Nicht vom Wein; denn der lomische Mann trank bei Tisch nur Wasser, um der Welt die Nachrede abzuschneiden, er sei des süßen Weines voll. Rußland, sagte er, habe nie mit der Intelligenz Geschäfte gemacht, immer nur mit seinem urwüchsigen Volke und Heere und von diesen beiden werde auch künftig die angehäuerte deutsche Intelligenz (der Cultur und des Militärs) zerrieben wie Spreu. Weil er gerade dabei war und weil Rußland immer ein gar friedliches Lamm war und niemals Völkern unterjocht hat, hieß er Friedrich den Großen mit seiner schlesischen Eroberungs- und Bismarck mit seiner Blut- und Eisen-Politik erbarmungslos in die Pfanne. Es hörte sich schön zu, aber Kaiser Alexander gab ihm doch einen Wink ins Ausland zu reisen. Auf der Reise über Berlin nach Paris traf er mit Madame Adam, der guten Freundin Gambetta's zusammen, die in Petersburg ebenso geflüchtet hatte wie er gepoltet. Als Skobelev gefragt wurde, wie lange er im Ausland bleiben werde, antwortete er: So lange wie möglich; ich werde froh sein, wenn ich bei der in Rußland zu erwartenden Explosion nicht zugegen bin.

Sächsische Nachrichten.

— In Sachsen vollzieht sich in aller Stille ein Ministerwechsel oder sagen wir vielmehr ein Austausch von Ministerportefeuilles. Durch den Tod des Staats- und Hausministers Dr. v. Falkenstein ist dieser Posten erledigt worden. Die verschiedensten Candidaten wurden für diesen vielumwordenen Ruheposten genannt, indessen haben sich alle Vermuthungen und Combinationen als unrichtig erwiesen, indem König Albert den Minister des Innern und Auswärtigen, v. Rostiz-Wallwitz, zum Nachfolger Falkenstein's designirt hat, unter Entbindung desselben vom Portefeuille des Auswärtigen, welches dem Premier und Kriegsminister v. Fabricé übertragen werden soll. Die jüngste Anwesenheit des Letzteren in Berlin und seine Conferenzen mit dem Fürsten Bismarck werden mit dieser Angelegenheit in Verbindung gebracht.

— Wiederholt sind in der letzten Zeit von der Strafkammer des Kgl. Landgerichts in Plauen Stickerfabrikanten wegen Vergehen gegen das Gesetz, die Beschäftigung von jugendlichen Personen in Fabriken betreffend, bestraft worden, obgleich dieselben den Stickern ausdrücklich verboten hatten, Kinder unter 12 Jahren gar nicht, Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren nicht mehr als 6 Stunden und jugendliche Personen zwischen 14 bis 16 Jahren nicht mehr als 10 Stunden täglich mit dem Fädeln zu beschäftigen. Das Gesetz verlangt die Beobachtung der gegebenen Vorschriften von dem Inhaber der Fabrik. Da nun die Annahme und das Entlassen der Fädeler Sache der Sticker ist und es für den Besitzer einer größeren Stickerei schwer ist, über das Fädelpersonal bei dem ständigen Wechsel desselben genaue Controle zu üben, so dürfte es angezeigt erscheinen, wenn die Stickerfabrikanten sich durch Einführung von Conventionalstrafen vor ferneren Zuwiderhandlungen gegen ihr diesbezügliches Verbot schützen würden.

— Zwönitz, 5. Februar. Vorgestern trat hier eine Anzahl Einwohner zur Gründung eines Erzgebirgszweigvereins zusammen. In der That scheint unser Ort durch seine Umgebungen, bequemen Verkehr mit derselben, durch die zahlreichen Posten und seine gesunde Lage (in Zwönitz ist noch nie eine Krankheit epidemisch aufgetreten) eines Versuchs für Sommerfrischler werth zu sein. Von lohnenden Ausflügen nennen wir die Bernsbacher Höhe mit dem König Albertthurm (durch den Wald vierstündige Fußtour), den schon jetzt viel besuchten Hohlengarten am Schagenstein bei Elterlein (einstündige Fußtour), den Greifenstein, das Jägerhaus mit den herrschaftlichen Teichen, den guten Brunnen mit Badeeinrichtung und vergessen vor Allem nicht die prächtigen gemischten Altholzbestände des Ritterguts Niederzönitz mit Baumriesen bis zu 2 Meter Durchmesser. Wünschen wir den Bestrebungen des Vereins den besten Erfolg.

— Am Mittwoch vor. Woche hatte in Wurzen ein Oberlehrer beim Schlittschuhfahren auf dem Dehnsteiche das Unglück einzubrechen und wäre unrettbar verloren gewesen, wenn nicht einige Schüler desselben, mit eigener Lebensgefahr sich auf das Eis legend und einander haltend, so weit vorgebrungen wären, bis der äußerste dem Lehrer die Hand reichen und so aus dem nassen Grabe helfen konnte.

— Unter der Ueberschrift „Nachklänge vom Adorfer Brand“ veröffentlicht der „Vogl. Anz.“ Folgendes: Wenn auch anerkannt werden muß, daß die Adorfer Feuerwehr ihre Pflicht voll und ganz erfüllt hat, so ist doch leider bei dem Brande die unangenehme Erfahrung gemacht worden, daß zu wenig Leute dabei sind; denn der Commandant verfügte nur über etwa 50 Mann. Einige Bürger schämten sich (das sind die Worte eines älteren Mannes) unter die Feuerwehr zu gehen. Und doch soll sie bei einem so riesigen Brande alles besorgen; denn viele von der Bürgerfeuerwehr, die entweder am Zubringer oder an der Spritze sein sollten, waren nicht auf ihrem Posten, und die betreffenden Zugführer hatten fortwährend keine Leute. Gaffer befanden sich in der Nähe des Feuers sehr viel, aber sie hatten nur wenig Lust, mit retten zu helfen. Die Feuerwehr wurde von unverständigen Leuten für alles verantwortlich gemacht. Einer der Colamitosen äußerte z. B., daß sein Haus gerettet worden wäre, wenn die Feuerwehr ihre Pflicht gethan hätte. Und doch haben bei den Rettungsversuchen des betreffenden Hauses 2 Feuerwehrleute beinahe ihr Leben eingebüßt. Einer saß auf dem Dache und ertrug mühsig Rauch und Gluth, und der andere stand in Reserve. Als der Quasim